

Das Werk selbst soll wirken

Als Knabe will man vieles werden: Lokomotivführer oder Kapitän, Cowboy oder Indianer. **Sebastian Knauer** hat sich seinen Kindheitstraum erfüllt. Denn „Ich will Pianist werden“ ist ein „berühmtes Zitat“ aus seinen ganz frühen Jahren. Ein Portrait von Gregor Willmes.

Auf dem Schallplattenmarkt tummeln sich viele. Das gilt für Firmen, auch für Musiker – erst recht für Pianisten. Es gibt immer mehr hervorragend ausgebildete und hochmusikalische Tastenkünstler, die sich um Engagements und Plattenverträge bemühen. Da ist es bemerkenswert, wenn ein junger Pianist innerhalb von zwei Jahren vier CDs bei zwei verschiedenen Labels veröffentlicht. Sebastian Knauer, 1971 in Hamburg geboren, ist dieses Kunststück gelungen – und geschadet hat es ihm nicht: „Man kann nicht sagen, dass durch CD-Aufnahmen automatisch eine große Karriere beginnt. Das ist sicherlich etwas utopisch in der heutigen Zeit. Aber die Popularität zu steigern, helfen CDs sehr“, sagt Knauer bei einem Abstecher in die Burg Veynau, „und für einen jungen Künstler sind die Kritiken ganz wichtig, wenn sie positiv ausfallen.“ Gerade in den Konzert- und Künstleragenturen würden jene Zeitschriften gelesen, die sich auf CD-Kritiken spezialisiert hätten. „Also Fono Forum sehe ich dort überall liegen.“ Und im Fono Forum 1/99 schrieb Knut Franke über Knauers Debüt-CD: „Dies ist also die erste von einem deutschen Pianisten vorgelegte rundherum befriedigende Gershwin-Klavier-Solo-Aufnahme.“

Und wie kam es zu diesem CD-Debüt? „1998 rief mich Peter Czorny an, der lange Zeit bei der Deutschen Grammophon die Archiv Produktion betreut hatte, und er wünschte sich als erste CD für sein eigenes neues Label Glissando eine Gershwin-Aufnahme von mir, passend zum 100. Geburtstag von Gershwin. Ich war in erster Linie begeistert, überhaupt eine Anfrage für eine Einspielung zu bekommen, da ich vorher keinen Plattenvertrag hatte“, erinnert sich Knauer. Allerdings reizte ihn auch das Programm: „Die ‚Rhapsody in Blue‘ in der Solo-Version aufzunehmen, war natürlich interessant. Und die anderen Werke auf der CD sind auch nicht so häufig zu hören.“ Die „Rhapsody“ hatte Knauer in der Orchesterfassung schon häufig gespielt, aber „das ist ja nicht dasselbe“. Die Stücke aus dem Songbook hatte er nur zum Hausgebrauch benutzt. „Aber ich hatte nie in einem Klavierabend Gershwin auf dem Programm gehabt. Ich habe also für diese CD das Repertoire erarbeitet.“

Nicht ganz so flexibel musste der junge Mann sein, als er kurz darauf den nächsten Plattenvertrag angeboten bekam: „Berlin Classics hat mir für meine erste Aufnahme sehr viel Freiraum gelassen. Deswegen habe ich Werke von einem Komponisten ausgewählt, mit dem ich

mich sowieso sehr identifiziere: nämlich Schubert. Die Impromptus zum Beispiel spiele ich seit meiner Kindheit. Und die große c-Moll-Sonate hatte ich auch bereits Jahre vor der Aufnahme im Repertoire.“

„Nicht um jeden Preis originell“ lautete die Überschrift der Fono Forum-Kritik von Michael Stenger zu dieser CD (FF 10/99). Weiter hieß es: „Sein Spiel ist, alles in allem, geradlinig und im Erkunden deutlicher Strukturen bemerkenswert natürlich.“ Der Tenor der Rezension entspricht auffallend den Intentionen Knauers: „Ich habe nie versucht, irgend etwas

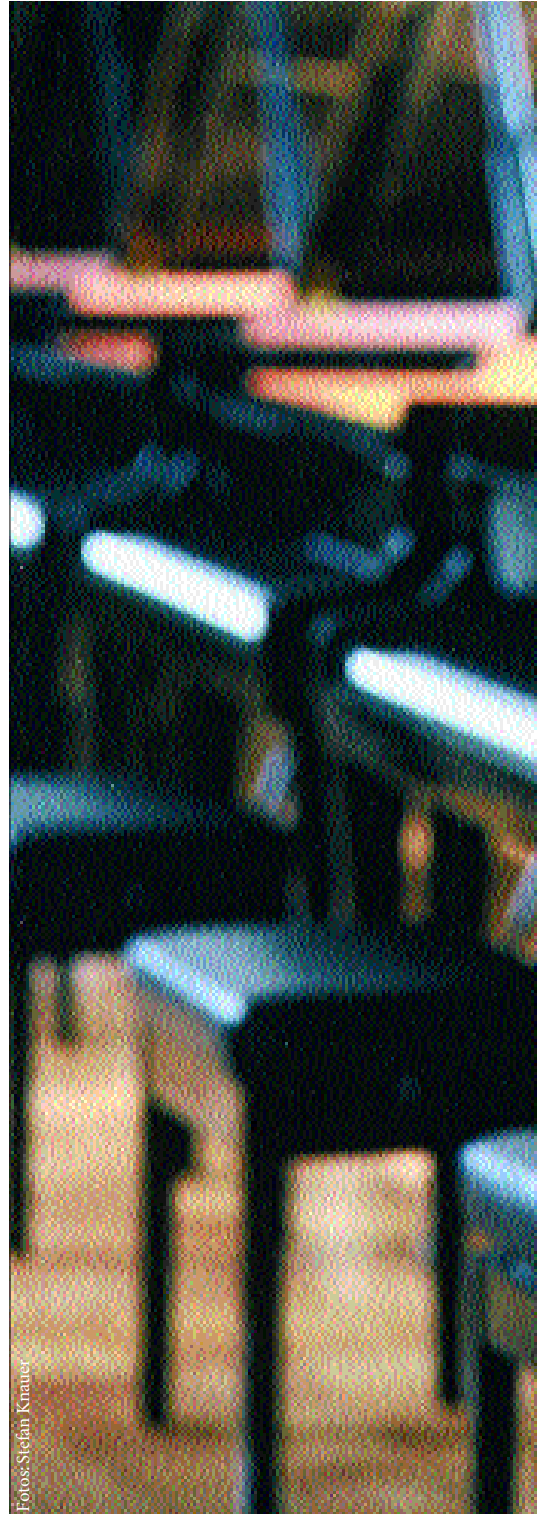


Foto: Stefan Knauer



aus der Musik zu machen, habe also nicht nach Effekten gesucht oder nach Besonderheiten, die alle anderen nicht machen. Ganz im Gegenteil: Mir geht es in erster Linie darum, die Musik so natürlich wie möglich zu spielen. Dass also das Werk an sich wirkt, ohne dass der Interpret „stört.“ Diese Aussage hätte so auch von Alfred Brendel stammen können.

Was die Aufnahmen Knauers neben ihrer Natürlichkeit auszeichnet, ist ihr Klang. Rund und weich, selbst im Forte nicht klirrend oder metallisch, schlichtweg schön wirkt Knauers Klavierton. Das

hört man bei Mozart, ganz besonders bei Schubert und selbst bei Gershwin. So interpretiert er die Stücke aus dem Songbook eher wie romantische Charakterstücke als wie ausnotierte Jazz-Standards. Und obwohl er Gershwins eigene Interpretation studiert hat, hält er auch bei der „Rhapsody“ an seiner eigenen Sichtweise fest. „Dadurch, dass man in der Solo-Version der ‚Rhapsody in Blue‘ nicht ein Orchester ‚gegen sich‘ hat, ist die Verleitung etwas größer, zu sagen: Ich nehme dieses Stück auch wirklich als Solo-Werk auf, nutze vielleicht nicht letzte Dimensionen

der Dynamik so aus. Wenn ich es mit Orchester spiele – und ich war im letzten Jahr auf einer Brasilien-Tournee mit der Radio-Philharmonie Hannover und habe die Rhapsody an zehn oder zwölf Abenden gespielt –, dann ist das natürlich eine ganz andere Sache. Wenn man dieses Werk mit einem Orchester hört, kommt man in andere Dimensionen.“

Seinen schönen Ton kann Sebastian Knauer auch auf jener Compilation voll entfalten, die unter dem Titel „Nocturnes“ jede Menge Klassik-Hits bereithält. „Bei Glissando gab es den Wunsch, eine

Sammlung von Stücken aufzunehmen, die im Stil eines Nocturnes gehalten sind. Es ist natürlich ein Chopin-Nocturne drauf, aber der Name ‚Piano Favourites‘ würde für die CD vielleicht eher passen. Aber ich finde diesen Titel etwas abgegriffen, und er klingt sehr schnell kommerziell. Ich möchte dabei nicht bestreiten, dass Stücke wie die ‚Träumerei‘ von Schumann oder ‚Für Elise‘ von Beethoven in diese Richtung gehen. Aber ich habe versucht, etwa mit einer Barcarolle von Tschaikowsky oder mit den Gymnopédies von Satie auch Sätze zu nehmen, die nicht so abgegriffen sind. Außerdem habe ich Stücke ausgewählt, die alle vom Charakter ähnlich sind: überwiegend langsam, träumerisch – ein Intermezzo von Brahms, eine Sarabande von Bach.“ Ein wenig wird Knauer hier allerdings zum Opfer des eigenen Konzepts, da die ruhigen Stücke jeden Kontrast ausschließen und sich in geballter Ladung etwas gegenseitig den Charme nehmen.

Knauer äußert trotzdem Verständnis für das Label und beschreibt ein allgemeines Problem des Schallplatten-Marktes: „Wenn sich die CD nicht automatisch verkauft durch den Namen des Interpreten, was ja heute auch nicht mehr selbstverständlich ist, muss man der Plattenfirma entgegenkommen, indem man ungewöhnliches Repertoire aufnimmt, das

bringen, überwiegend Aufnahmen mit Bernstein selbst, außerdem mit Gidon Kremer, der die Serenade spielt. Nur die fünf Anniversaries – die hatten sie nicht. Da haben sie mich gefragt. Und für das gelbe Label einmal etwas einzuspielen, dagegen hat man nichts einzuwenden. Diese fünf Anniversaries werden nun nicht auf meiner neuen CD erscheinen.“

Weg von den alten Konzertritualen

entweder ins Zeitgenössische geht oder aus Ausgrabungen besteht. Oder man macht eine Einspielung, die vom Programm vielleicht so populär ist, dass auch eine etwas breitere Masse sich diese CD kaufen wird. Man darf ja nie vergessen, dass eine Plattenfirma vom Verkauf lebt.“

Bei Berlin Classics hat Knauer mittlerweile den Weg zum weniger bekannten Repertoire eingeschlagen: So kombinierte er bei seiner ersten Orchester-CD das bekannte Es-Dur-Konzert KV 482 von Wolfgang Amadeus Mozart mit dem Es-Dur-Konzert op. 25 von dessen Sohn Franz Xaver Wolfgang Mozart (vgl. FF 8/00, S. 63). Und auf seiner nächsten Silberscheibe, die im April erscheinen soll, bietet er ein amerikanisches Programm mit Werken von Bernstein, Copland und Barber. Fünf von Bernsteins „Anniversaries“ hat Knauer schon einmal für eine CD eingespielt, die unter dem Titel „Bernstein Dances“ bei der Deutschen Grammophon erschienen ist: „1997 oder ’98 hat John Neumeier in Hamburg eine Ballettrevue entworfen zu Ehren von Leonard Bernstein, ausschließlich natürlich mit seiner Musik. Und da ich schon seit langer Zeit mit Neumeier einen persönlichen Kontakt habe, und er immer mal wieder fragt, ob ich nicht Lust hätte, mit seinem Ensemble etwas zu machen, kam er erneut auf mich zu. Was Bernstein betraf, hatte er vorher schon einmal dessen Serenade für Violine und Orchester choreographiert. Und dort sind fünf Anniversaries, die Bernstein für Klavier solo geschrieben hat, verarbeitet. So hatte Neumeier die Idee, jeweils zwischen den Sätzen diese Anniversaries zu setzen. Die Deutsche Grammophon wollte dann unter dem Namen „Bernstein Dances“ eine Doppel-CD zu der Revue auf den Markt

Die Mozart-Konzerte hat Knauer übrigens mit dem Niederländischen Kammerorchester unter Philippe Entremont aufgenommen. Und Entremont, der bereits seit den 50er Jahren als Pianist und seit den 60ern als Dirigent Erfolge feiert – ein überaus feinsinniger und in Deutschland oft unterschätzter Musiker –, ist für Sebastian Knauer zum wichtigen Mentor geworden. „Entremont habe ich 1992 kennengelernt. Durch einen Zufall: Ich war mit dem Krönungs-Konzert als Solist in Leipzig eingeladen, er als Dirigent. Und Entremont hat spontan gesagt: ‚Mit diesem Mozart möchte ich Sie in Wien hören.‘ Er war damals noch Chef des Wiener Kammerorchesters und hat das sehr schnell realisiert. Daraus hat sich danach eine Freundschaft entwickelt.“

Mit Entremont tritt Knauer, der von Gernot Kahl in Hamburg und von dem deutschen Pianisten-Macher, Karl-Heinz Kämmerling, in Hannover ausgebildet worden ist, heute auch an zwei Klavieren auf. Außerdem ist er kammermusikalisch im Brahms-Ensemble aktiv: „Wir haben ursprünglich mit einem Klaviertrio angefangen, aber wir haben von vornherein ‚Ensemble‘ gesagt, weil wir auf jeden Fall auch das Klavierquartett-Repertoire arbeiten und die Quintette spielen wollten.“ Daniel Hope (Violine), Phillip Dukes (Viola), Paul Watkins (Cello) und Jonathan Tunnell (Cello) zählen zu den Mitstreitern des Brahms-Ensembles, mit dem Knauer in Hamburg gerade zyklisch Beethovens Klavier-Kammermusik aufführt. In einem weiteren Konzert-Zyklus spielt Knauer in der Stadt an Elbe und Alster zur Zeit mit Mitgliedern der Hamburger Philharmoniker sämtliche Klavierkonzerte Mozarts. „Ich habe mal einen Sponsor für eine CD-Produktion gesucht und mich dafür an die Hamburger Elektrizitätswerke gewandt. Die wollten zwar für ein CD-Projekt kein Geld ausgeben, aber ein Herr Schlesinger kam auf mich zu, der

CD-Hinweise

Bernstein, 5 Anniversaries for Piano (gekoppelt mit Ausschnitten aus *Candide*, *Mass*, *Peter Pan*, *West Side Story* u. a. DG/Universal 2 CD 459 147-2

Gershwin, 3 Preludes, Songbook, *Rhapsody in Blue* u. a. Glissando/Ganser&Hanke CD 779 000-2

Mozart, W.A., Klavierkonzert Nr. 22 KV 482; **Mozart, F.X.W.**, Klavierkonzert Nr. 2 op. 25; Niederländisches Kammerorchester, Philippe Entremont Berlin Classics/edel CD 0017042

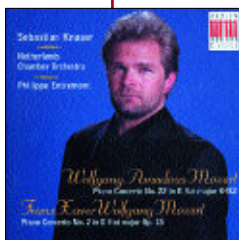
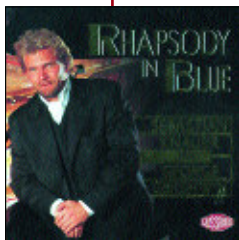
Nocturnes: Satie, *Gymnopédies* Nr. 1-3; Chopin, *Nocturne* Nr. 13 op. 48 Nr. 1, *Prelude* op. 28 Nr. 15; Beethoven, *Für*

Elise; Brahms, *Intermezzo* op. 118 Nr. 2, *Walzer* op. 39 Nr. 15 u. v. a. Glissando/Ganser&Hanke CD 779 014-2

Schubert, *Impromptus* D 899, *Allegretto* D 915, *Ungarische Melodie* D 817, *Sonate* D 958 Berlin Classics/edel CD 0011902

Neu im April

Bernstein, Anniversaries for Piano; **Copland**, *Sonata*, *Four Piano Blues*; **Barber**, *Nocturne* op. 33, *Interlude* for piano Berlin Classics/edel



im Auftrag der HEW Veranstaltungen plant. Er meinte, er hätte schon lange Zeit den Traum gehabt, einen Mozart-Konzert-Zyklus zu machen. Und er sagte: „Ich will Sie auch gern dabei haben.“ Da habe ich relativ frech geantwortet: „Ja, aber nur, wenn ich alle spiele.“ Das Besondere am Mozart-Zyklus: Die Konzerte finden nicht in der Hamburger Musikhalle, sondern im Foyer der Hanse-Merkur Versicherungsgruppe statt. Außerdem werden zwischen den Konzerten Essays über Mozart von prominenten Autoren wie Friedrich Schorlemmer, Angela Krauß oder Theo Schäfer gelesen, die extra für diesen Anlass verfasst worden sind.

Normale Konzertrituale aufbrechen, ein neues Publikum für klassische Musik begeistern – das hat sich Sebastian Knauer auch für das Festival „Les jeux florants de Marseillan“ vorgenommen, das er gerade gemeinsam mit dem Geiger Daniel Hope ins Leben ruft: „Ich habe meine ganze Kindheit während der Sommerurlaube in Südfrankreich verbracht, wo meine Eltern eine Ferienwohnung hatten. So habe ich also sehr früh einen Bezug zu Südfrank-



Termine

Beethoven, Klavierkonzert Nr. 4; Klassische Philharmonie Bonn, Heribert Beissel:

- 6.3. Wiesbaden, Kurhaus
- 8.3. Berlin, Konzerthaus
- 11.3. Hamburg, Musikhalle (Matinee)
- 11.3. Hannover, Kuppelsaal
- 15.3. Bad Neuenahr, Kurhaus
- 16.3. Bonn, Beethovenhalle
- 25.3. Stuttgart, Liederhalle
- 27.3. Karlsruhe, Stadthalle
- 28.3. Nürnberg, Meistersingerhalle

Außerdem:

- 18.3. Hamburg, Museum für Kunst und Gestaltung (Beethoven, Kammermusik mit dem Brahms-Ensemble)
- 3.5. Dortmund, Harenberg City-Center (Duo-Abend mit Daniel Hope, Violine)
- 2.6. Hamburg, Musikhalle (Gershwin, Rhapsody in Blue; Hamburger Symphoniker, N.N.)
- 10.6. Ulrichshausen, Festival Mecklenburg-Vorpommern (mit Philippe Entremont, Klavier, Polnische Kammerphilharmonie)
- 23.6. Leipzig, Gewandhaus (Recital)

Festival in Südfrankreich:

„Les jeux florants de Marseillan“

- 19.-22.7. Konzerte mit Philippe Entremont (Klavier), Daniel Hope (Violine), Phillip Dukes (Viola) und Paul Watkins (Cello)

reich aufgebaut und die Sprache gelernt. Nun bin ich in Marseillan, in der Nähe von Montpellier, mit meinem Bruder auch ansässig geworden. Dieses alte Fischerdorf hat eine unglaubliche Kultur und große Tradition, die bis 500 vor Christus zurückreicht. Und es leben sehr viele Künstler dort: Schriftsteller, Maler, auch Musiker. Es gibt ein altes Theater, das restauriert worden ist, eine herrliche Kathedrale, außerdem wunderschöne Plätze – aber überhaupt keine Veranstaltungen. Da habe ich der Stadt vorgeschlagen: „Wie wäre es, wenn wir da ein bisschen Kultur reinbringen.“ Und die Verantwortlichen waren spontan begeistert.“

So findet im Sommer zum ersten Mal in Marseillan ein kleines Festival statt, bei dem sich Knauer und seine Kollegen zuerst einmal vorstellen wollen, „um zu sehen, wie die Resonanz ist. Und wenn das Wochenende so ankommt, wie wir uns das wünschen und vorstellen, dann würde ich das Festival ein bisschen ausbauen, Klöster und Schlösser im Umkreis einbeziehen.“

Wer Sebastian Knauer live erleben möchte, der braucht allerdings nicht bis nach Südfrankreich reisen. Denn der Hamburger geht im März mit der Klassischen Philharmonie Bonn unter Heribert Beissel auf Deutschlandtournee. „Auf dem Pro-

gramm steht das Vierte von Beethoven, mein Favorit unter den Klavierkonzerten. Es gibt natürlich mehrere. Aber ich liebe dieses Stück heiß und innig.“

Keine Frage, Sebastian Knauer hat seinen Kindheitstraum zum Beruf gemacht. Und wie sieht er selbst seine Entwicklung? „Ich habe bislang das Gefühl, dass ich seit langer Zeit auf einem Weg bin, der sehr stetig bergauf geht, keine Riesenschritte macht, aber stetig sich steigert. Und das ist auch der Weg, der für mich persönlich gut ist, weil ich niemand bin, der mit sehr jungen Jahren eine Weltkarriere hätte machen können. Ich habe mir mit der Zeit sehr viel Basis aufgebaut, durch ganz kleine Auftritte, mit denen ich angefangen habe, bis zum dem Zeitpunkt, wo ich sechs Konzerte hintereinander im großen Concertgebouw gespielt habe, aber dann das Gefühl hatte: Ich bin der Sache auch gewachsen. Das finde ich ganz entscheidend. Dass man in so einer bedeutenden Halle nicht auf die Bühne kommt und denkt: Oh, Gott, oh Gott! Das schaffe ich gar nicht. Das habe ich – glaube ich – ganz gut hingekriegt.“



Internet

www.sebastianknauer.com